

Die Weltmeisterin von Venedig

Orientierungsläuferin Judith Wyder wird ihrer Favoritenrolle im Sprint gerecht – die 26-jährige Bernerin meistert den langen Tag im Stil einer Championne.

Micha Jegge 07.07.2014

Artikel zum Thema

«Was sie gezeit hat, ist phänomenal»



Ihren Status als führende Nation hat die Schweiz an der EM in Portugal zementiert. Leistungssportchef Matthias Niggli aus Münsingen spricht über den Einfluss des Geländes und den Auftritt von Judith Wyder. [Mehr...](#)
Von Micha Jegge 17.04.2014

«Die Beine sind auf meiner Seite»

An der EM in Portugal hat Judith Wyder ihrem Sieg im Sprint jenen über die Langdistanz folgen lassen. Die 25-Jährige aus Zimmerwald spricht über die Physis, eine Lücke und einen Weckruf. [Mehr...](#)
Von Micha Jegge 16.04.2014

Hubmann und Wyder Langdistanz-Europameister

Orientierungslauf Die Schweizer Gold-Razzia an den Orientierungslauf-EM in Palmela (Por) geht weiter. Daniel Hubmann und Judith Wyder triumphieren über die Langdistanz. [Mehr...](#)
15.04.2014

Daniel Hubmann

Der Silberschmied

2,1 Sekunden trennen Daniel Hubmann vom WM-Titel im Sprint, es handelt sich um seinen sechsten Silbermedaillengewinn in dieser Sparte. Das Ergebnis ist in doppelter Hinsicht ärgerlich, weil der in Herrenschwanden lebende Thurgauer auf dem Weg zum zweitletzten Posten wegen einer falschen Routenwahl 14 Sekunden und damit sein zweites Sprintgold liegen liess. Die geringe Differenz ist für den 31-Jährigen ebenfalls nichts Neues: 2006 hatte er sich um 1 Sekunde, 2008 um 2,4 Sekunden geschlagen geben müssen.mjs

1 | 2 Souveräne Darbietung in der Qualifikation: Judith Wyder kann bereits während der Pflichtübung auf Burano auf ihre Anhänger zählen. Bild: Remy Steinegger/zvg (2 Bilder)



Der Showdown bleibt aus. Als Tove Alexandersson auf die rund 300 Meter vom Markusplatz entfernte Zielgerade einbiegt, steht Judith Wyder bereits als Sprintweltmeisterin fest. Zu gross ist der Rückstand der Schwedin bei der letzten Zwischenzeit, zu gut ist die Bernerin gelaufen. Für Wyder handelt es sich um den zweiten Goldgewinn auf höchster Ebene, vor zwei Jahren in Lausanne reüssierte sie mit der Staffel.

Auf dem Siegerpodest sitzend, sinkt die 26-Jährige aus Zimmerwald in die Knie, als ihr das Verdikt auf der Grossleinwand vor Augen geführt wird. Wenige Sekunden später folgt ein gewaltiger Freudensprung. Worte zu finden, fällt der Eloquenten in diesen Momenten schwer; sie spricht von einem wunderschönen, aber auch schwierigen, weil sehr langen Tag. Der Rückblick im Zeitraffer offenbart: Wyders grösste Leistung besteht wahrscheinlich darin, der für sie neuen Favoritenrolle unter aussergewöhnlichen Umständen standgehalten zu haben.

7.30 Uhr, Punta Sabbioni: Die Leinen sind los, das Schiff legt ab, die 30-minütige Seefahrt beginnt. Die Athleten sind seit fast zwei Stunden auf den Beinen. Wyder war beim Frühstück die Erste – nicht allfälliger Nervosität wegen, sondern «weil ich immer die Erste bin». Ihr Magen sei nicht der schnellste, daher müsse sie zwingend vier Stunden vor ihrem Einsatz essen. Um 6.30 Uhr verliess die Delegation das Hotel im 20 km entfernten Lido di Jesolo. Die Marge wurde bewusst eingebaut, führte doch der Weg zum Qualifikationslauf über die Lagune. Will heissen: Wer den vom Veranstalter gecharterten Kutter verpasst, hat die Reise ins Veneto umsonst angetreten.

9.00 Uhr, Burano: Die Insel mit den schmalen Gässchen, die sich durch die kleinen, pittoresken Häuser schlängeln, wird von den zumeist in grellen Farben gehaltenen Trikots der Läufer zum Leben erweckt. Nach 15 Minuten treffen die ersten Athleten im Ziel ein, auf der stilvollen Piazza des nur 210'000 Quadratmeter umfassenden Eilands haben sich etwa 300 Zuschauer eingefunden, geschätzt die Hälfte davon Schweizer. Scheinen die helvetischen Vertreter trotz Temperaturen von bereits 27 Grad im Schatten ins Ziel zu fliegen, wirkt die bedauerenswerte Aserbaidshanerin, als hätte sie den Weg vom Kaspischen Meer an die Adria zu Fuss

zurückgelegt.

11.00 Uhr, Burano: Die Schweizer haben sich nach absolvierter Pflichtübung in einem winzigen Pinienwald niedergelassen. Die Läufer liegen auf ihren Isomatten; es besteht die Möglichkeit, sich mit mitgereisten Vertrauten auszutauschen. Judith Wyder diskutiert mit ihrem Freund, wechselt mit ihren Eltern und ihrer Schwester ein paar Worte. Zweck dieser Gespräche sei auch, auf andere Gedanken zu kommen, vorübergehend abzuschalten, wird sie später sagen.

13.00 Uhr, Venedig: In der Quarantäne, welche verhindert, dass die Finalteilnehmer über Streckendetails in Kenntnis gesetzt werden können, verköstigen sich die Schweizer nach 50-minütiger Bootsfahrt mit Teigwarensalat. Teamarzt Peter Züst habe den Freitagnachmittag in der Hotelküche verbracht, lässt Delegationschef Matthias Niggli schmunzelnd verlauten. Wyder legt sich in der Sporthalle der Marineschule hin, schläft ein, lässt sich 20 Minuten später wieder wecken – es läuft alles nach Plan.

16.00 Uhr, Venedig: Die Dreifacheuropameisterin wird auf die Strecke geschickt, erlebt sogleich eine Schrecksekunde, fängt sich aber auf, als sie die gesuchte Lücke in der Hecke erblickt. Unliebsame Begegnungen mit den zahlreichen flanierenden Touristen bleiben aus, dafür prallt sie an einer unübersichtlichen Stelle beinahe mit Maja Alm zusammen. Der Vorfall bleibt ohne Folgen, die Dänin sollte das Rennen als Dritte beenden. Wyder unterbietet deren Marke um fast 14 Sekunden, setzt sich auf den für die Führende reservierten Sessel, wartet auf die nach halbem Pensum vorne liegende Alexandersson – die Fortsetzung der Geschichte ist bekannt.

16.30 Uhr, Venedig: Die Gratulanten erscheinen im 10-Sekunden-Takt. Wyder erzählt, sie verspüre Genugtuung, weil sie den Sprint an Weltmeisterschaften zuletzt dreimal versemmt habe. Die Fortschritte in mentaler Hinsicht sind nicht zu übersehen, die intensiviertere Kooperation mit Andrea Binggeli zahlt sich offensichtlich aus. «Judith ist in der Lage, das Zusammenspiel ihrer Fähigkeiten richtig zu steuern», hält die Berner Sportpsychologin fest. «Sie bewegt sich am Limit, ohne Gefahr zu laufen, in den roten Bereich zu geraten.»

17.30 Uhr, Venedig: Bei der Siegerehrung strahlt Wyder mit Alm um die Wette, derweil Alexandersson sehr gute Miene zum unschönen Spiel macht. Mehrfach belegte die Schwedin an Weltmeisterschaften hinter Simone Niggli Rang 2, nun steht ihr erneut eine Bernerin vor der Sonne. Diese genießt den Triumph, steht den Journalisten in der Abendsonne Red und Antwort, wird dabei von zwei Dutzend asiatischen Urlaubern bestaunt. Und irgendwann, wenn sie sich diese Bilder ansehen wird, dürfte ihr bewusst werden, dass sie nicht irgendeinen Sprint gewann. Sondern das unkonventionellste Rennen in der WM-Geschichte. (Berner Zeitung)

(Erstellt: 07.07.2014, 13:45 Uhr)